

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Im Wiesbaden und bei unseren Zeitungen
Bezugspreise: Belegzeitung wird von den Zeitungen
monatl. 8.50 M., vierfachl. 20.40 M. besonders erhöht. Bei der Post kostet
Bei der Post bezahlt 6.50 M. 19.50 M. Preis gleich wie bei Abholung.
Ausgabe 50 Pf. — Die Redaktion der "Wiesbadener Neuesten Nachrichten" und laut Vertragserklärung
Abholungen mit 50 Pf. gegen Wiederkäuferei bei der Wiesbadener Zeitungsvertriebsanstalt in Wiesbaden vereinbart.

Verlag, Schriftleitung und Handelsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5918.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Zeitungspreise: Die 24 mm breite Deutsches Reich: Zustand: Belegpreis:
Sonderausgabe oder deren Raum 1.50 M. 5.— 50.—
Im Ausland: 1.50 M. 5.— 50.—
Rückzug bei Wiederkäuferei ohne Legitimation und Zeilenabschlägen nach Tarif. — Bei unerwünschter Be-
treibung der Zeitungszähler durch Klage und bei Konkurrenzurkunden nach der bestellten Nachfrage hinzu.

Gebühren: Vorlesung von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 3

Mittwoch, den 4. Januar 1922.

37. Jahrgang

Frankreich und Amerika.

Das angebliche Geheim-Abkommen mit Japan.

Paris, 4. Jan. Sovjetische Zeitungen haben aus Grund ge-
lähmter Dokumente das Gericht in Umlauf gelegt, daß
Frankreich und Japan ein Abkommen über eine ge-
meinsame Politik in Sibirien geschlossen hätten. Das
Ministerium des Außenrs stellt diese Behauptungen energisch
in Abrede und erklärt, daß sie jeder Begründung entbehren.
Die in dieser Angelegenheit beigebrachten Dokumente sind in jeder
Hinsicht gefälscht.

Der Führer der französischen Abordnung in Washington,
Sarrat, richte seinerseits folgendes Schreiben an Hughes:
Herr Präsident: Die Morgenblätter veröffentlichten angeblich offizielle Dokumente, die von einem Delegierten der Regierung von Tschaia mitgeteilt worden seien und von französischen Behörden stammen sollen. Aus diesen Dokumenten soll hervorgehen, daß zwischen Frankreich und anderen Regierungen Befreiungen statuten würden oder ein Abkommen ge-
schlossen werden sei zwecks Verfolgung einer bestimmten Politik in
Sibirien. Ich habe die Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß die
veröffentlichten Schriftstücke eine plumpen Fälschung dar-
stellen und daß seit dem Augenblick, in dem die alliierten Mächte im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten in Sibirien ein-
griffen, um gegen Deutschland zu kämpfen — nicht um sich in die innere Politik des russischen Volkes einzumischen —
von Frankreich mit keiner anderen Macht über das Geschäft Sibirien ein Abkommen getroffen oder über ein solches verhandelt wurde. Wie es mir nötig erschien, die falschen Schriften ener-
gisch in Abrede zu stellen, so habe ich auch die Pflicht, Ihre Au-
merksamkeit darauf zu lenken, daß das unangebrachte und bodenlos
Begreifen der unbefugten und des moralischen Ansehens ent-
behrenden Vertreter der Freudo-Republik Tschaia den Zweck
verfolgt, zwischen den bei der Konferenz von Washington ver-
tretenen Mächten Misstrauen zu sät, und dadurch diejenigen er-
zielbaren Friedensziele zu widersetzen scheint. gez. Sarrat.

Misstrauen in Amerika.

London, 4. Jan. Nach dem "Daily Telegraph" hat die
Veröffentlichung des angeblichen geheimen Abkommens zwischen
Frankreich und Japan das Misstrauen der Vereinigten
Staaten gegenüber Frankreich vermehrt. Amerika sei durch die
Erklärungen der französischen und japanischen Delegierten, daß
die veröffentlichten Dokumente Fälschungen seien, nicht
überzeugt.

Auch der Berichterstatter der "Times" in Washington schreibt,
diese Dokumente würden, trotzdem ihre Echtheit abgestritten werde,
die Begründung des Misstrauens bestärken.

"Daily Express" berichtet, es sei ungünstig für Frank-
reich, daß die ausschweifenden Enthüllungen über ein ange-
bliches Geheimabkommen mit Japan gerade in einer Zeit ver-
öffentlicht würden, in der Frankreich internationale Beziehun-
gen sehr gespannt seien.

Der Pariser "Temps" meint, daß ein Teil der amerikanischen
Presse mit Vergnügen Nachrichten aufgreift, die dem Un-
willen der Presse gegen den französischen Standpunkt in der
Unterseebootsfrage Lust machen.

Frankreich als Schuldnier Amerikas.

Paris, 4. Jan. Nach einer vom "Petit Parisien" wider-
gegebenen Agenturmeldung aus Washington ist im amerika-
nischen Repräsentantenhaus eine Entschließung er-
reicht worden, die beantragt, daß Frankreich ver-
pflichtet werden soll, mit der Rückzahlung der von ihm
während des Krieges in Amerika aufgenommenen Schulden
zu beginnen. In der Begründung dieses Antrages wird ge-
sagt, daß Frankreich auf diese Weise für seine Haltung in
der Frage der Rückzahlungen bestraft werden sollte. Es
scheine jedoch wenig wahrscheinlich, daß der Antrag im Reprä-
sentantenhaus Annahme finden werde.

Vor Cannes.

Briand an England.

London, 4. Jan. (Neuer.) In einer Unterredung mit
dem Pariser Berichterstatter der "Daily Mail" erklärte Briand,
die Sicherheit Frankreichs sei der Schlüssel der Gesamtlage.
Ein Bündnisvertrag zwischen England und Frankreich
würde die beste Grundlage für den Wiederaufbau Europas sein.
Frankreich müsse, wenn es auf sich selbst angewiesen sei, seine
eigenen Maßnahmen treffen, um seine Sicherheit zu garantieren
in Abhängigkeit der unsicheren Faktoren, in der europäischen Zone,
wie z. B. des russischen Heeres von 2½ Millionen und den neuen
Kreuzer, die Deutschland unter dem Versailler Vertrag bauen
dürfte, von denen heute noch nichts bekannt sei. — Der Berichter-
statter des Blattes fügt hinzu, die französischen politischen Kreise
seien ernstlich besorgt über die endgültigen Bestimmungen
der Schiffbaumerträge, die jetzt in Skandinavien ausgeführt wurden
und — allgemein gesprochen — über die Möglichkeit, daß Deutsch-
land in die Zone kommen könnte, im Geheimen Unterreden
zu bauen.

Nach Ansicht der Ratgeber Lloyd Georges

Paris, 4. Jan. "Liberté" schreibt, nach Ansicht des Rat-
gebers Lloyd Georges müsse Frankreich das englische Pro-
gramm in vollem Umfang mit fast einem europäischen Kongress
und dem Zusammenwirken mit Deutschland und Österreich
annehmen, andernfalls wäre der Oberste Rat von Cannes der
letzte. Die Allianzen würden gebrochen, und wenn Frankreich
mit Belgien gegen Deutschland vorgehen wollte, so würde
England eingesetzt und so davon hindern. Die "Liberté"

scheine nicht glauben, daß es soweit kommen könne. Wahrscheinlich
werde, wie auch auf den anderen Konferenzen, alles auf einem
Kompromiß hinzufließen. Niemand werde zufrieden sein. Die
Abwicklung werde nur verschoben, die Schwierigkeit nur zurück-
geschoben.

Lloyd Georges Absichten nach Reuter.

London, 4. Jan. Der Sonderberichterstatter des Reuter-
ischen Büros telegraphiert aus Cannes: Die Anzahl der britischen
Delegierten deutet auf den Umgang der Delegationen hin, die
Lloyd George im Sinne hat. Alles hängt jedoch von der Haltung
Frankreichs und des Delegierten der Alliierten ab. Lloyd George be-
absichtigt, nicht nur eine Einzelfrage zu behandeln,
sondern zu versuchen, etwas zu erreichen, was die verschiedenen
europäischen Regierungen zusammenbringt. Besonders der Repara-
tionsfrage scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß Frankreich
erhalten soll, was ihm zusteht. Man zeigt viel Verständnis
für Briands Schwierigkeiten beim Parlament und dem Lande
gegenüber. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Konferenz
länger als eine Woche dauern werde und daß die Be-
ratungen der alliierten Außenminister über die Probleme des
Orients vielleicht ebenfalls an der Riviera stattfinden werden.

Unbehagen in Paris.

Die "Times" berichtet aus Paris, es herrsche dort am Vor-
abend der Abreise von Briand nach Cannes ausgesprochenes
Unbehagen und Ablehnung der Befreiung. Niemand
scheine zu wissen, was eigentlich in Cannes geschehen solle. Jeder-
mann frage sich ernstlich, womit Lloyd George auf der Kon-
ferenz Briand überraschen werde.

Die "Times" bremst.

London, 4. Jan. Die "Times" schreibt in einem Leit-
artikel, die Anzüglich für Cannes seien nicht ganz hoffnungsvoll.
Ein Programm sei nicht festgestellt worden und der Finanz-
plan, der das Hauptthema bilden sollte, krampt auf ein he-
scheidenes Maß zusammen. Der Gedanke des Aufbaus
ganz Europas einschließlich Russlands vermittelns eines inter-
nationalen Konsortiums scheine noch nicht soweit gediehen zu sein,
daß er der Kritik der Geschäftswelt standhalten könnte. Der
Vorschlag, Deutschland in den Plan hinzuzubringen unter der
Bedingung, daß es die Hälfte seiner Reparationen bezahle, sei
ein wirkungsloser Ausgleich zwischen zwei einander entgegen-
gesetzten Ansichten. Weder steht hinter dem Plan Aweste,
von denen man nichts wisse. Der Oberste Rat könne während der
langen Dauer der Sitzungen in Cannes nicht die Grundlage für
ein neues Europa schaffen. Er könne nur die dringendsten
Probleme des Augenblicks behandeln, um nützliche Vorschläge in
der Reparationsfrage zu machen, denen die Alliierten zustimmen
können, und wenn die Konferenz gefunden habe, daß Reparations-
verlangen werde kaum ohne Schaden für den britischen Handel
sein, so müsse es bestimmt möglich sein, die britischen und franzö-
sischen Ansprüche mit größerem Erfolg als bisher miteinander
zu vereinen. Wenn die alliierten Staatsmänner ernstlich die
Absicht hätten, die europäische Lage wieder in Stand zu setzen, so
möchten sie damit beginnen, daß sie die Notwendigkeit der Wieder-
herstellung der Entente zu ihrer Weltstellung wirksam einzelen.

Frankreich und die öffentliche Meinung Europas.

Paris, 4. Jan. "Le Nouvel" schreibt unter der Überschrift: "Frankreich und die öffentliche Meinung Europas":

Die deutsche Presse hatte ehemals, vor 1914, die Gewohn-
heit, von Zeit zu Zeit die Frage zu erörtern: Warum hält
man uns? Leider müsse heute Frankreich diese Frage auch
selbst stellen, denn es habe die wenig beneidenswerte Nach-
folge Deutschlands angetreten und blöde die Bel-
scheide der feindseligen Gefühle der Welt. Sicher
sei diese allgemeine Unzufriedenheit zum größten Teils der allge-
meinen Lage zu verdanken, wofür die Franzosen nicht verant-
wortlich seien, aber es wäre höchst ungerecht, zu vergessen, daß
auch Frankreich einen Anteil habe zu sagen: mea culpa!
Die Artikel eines großen Teils der mit enger-
gefügten nationalen Geist getränkten fran-
zösischen Presse bewundern das Weltall. Die Regierung
möchte eine vernünftige Außenpolitik treiben, aber ihr Vetter müsse
ein Wunder von Geschicklichkeit und Tiefdruck tun, um die
Wehrhaftigkeit zu erhalten, und so habe Frankreich bei der öffentlichen
Meinung der Welt nicht einmal den Ruhm von seiner tatsäch-
lichen Besonntheit. Wird der nationale Stolz, so fragt das
Blatt weiter, jemals das Unheil ahnen, das seine Fans
Frankreich brachten?

Mathenau's Aufgabe.

Zu der Anwesenheit Dr. Mathenau in Cannes schreibt der
Sozialdemokratische Parteidienst, daß die Anwesenheit Dr.
Mathenau in Cannes umso mehr von Bedeutung sei, als die
Verhandlungen des Vorsitzenden der Kriegslastenkommission
Staatssekretärs Fischer mit der Reparationskommission über
die deutschen Rückfragen nicht zu einem endgültigen
Ergebnis geführt hätten, und somit über die Angelegenheit
der Januar- und Februarzahlungen hinaus bestimmt das
ganze Reparationsproblem in Cannes aufgegriffen
werde. Eine schriftliche Beantwortung der Rückfragen der
Reparationskommission kommt nicht in Frage, da sich die
Reparationskommission mit den Auskünften des
Staatssekretärs Fischer zufrieden gegeben habe. Während
man mit einem harten Druck der englischen Regierung auf
die belgische Regierung zu rechnen habe, scheine die belgische
Regierung zu Zugeständnissen in Cannes nicht bereit zu sein,
sondern auf ihren Prioritätsrechten bestehen zu wollen.

Die Folgen einer Verhaftung.

Berlin, 4. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:
Einige Rechtsblätter benennen die Verhaftung des Ab-
teilungsdirektors der Reichstreuhändergesell-
schaft Franz Norvilius, um allerlei Verdächtigungen
gegen einen sehr hohen Reichsbeamten und das Reichsschatz-
ministerium zu erheben. Die "Freiheit", die diese Verdächtigungen
übernommen hat, spricht sogar geschmackvoll von einem Zu-
hälter in hoher Reichsstellung. Es wird behauptet, Norvilius
sei ansfangs 1917 im Reichsschatzministerium beschäftigt gewesen,
und während dieser Zeit habe er seine eigene Frau zu ge-
werbsmäßiger Unzucht verleitet. Mehrere Herren, die das
schändliche Treiben beobachtet hätten, hätten seinen vorgelegten
Ministerialdirektor von diesen Dingen in Kenntnis gesetzt und
Norvilius der Zuhälterei beschuldigt. Trotzdem sei Norvilius
weiterhin im Reichsschatzministerium verblieben und auf
Empfehlung dieses Ministeriums später in das Reichsverw-
tragsamt übernommen worden.

Wichtig ist, daß Norvilius am 1. Dezember 1918 in das da-
malis ins Leben gerufene Reichsverwtragsamt eintrat. Seit
dem 1. April 1918 hatte Norvilius die Stellung eines
vertreitlichen Mitarbeiters und Bürochef bei einem
ausgedehnten, öffentlich angestellten, beeidigten Bürorevisor zu
Berlin inne. In dieser Stellung wurde Norvilius als Vert-
reter seines Chefs als Revisor und Organisator in die Bon-
nial-Ginkaufsgesellschaft delegiert, wo er, wie die
vorliegenden Beobachtungen ergeben haben, in jeder Beziehung
tätig war und sich das größte Vertrauen zu gewinnen
vermögte. Norvilius wurde ferner während des Krieges mit
Organisations- und Revisionsanträgen zu verschiedenen Reichs-
stellen entbunden, wo er ebenfalls laut vorliegender Beobachtung
Hervorragendes leistete. Als das Reichsverwtragsamt gebildet
wurde, um die gewaltigen Vorräte an Dekreten zu erfassen und
zu verwerten, bewarb sich Norvilius um eine Stellung in diesem
Amt und wurde vom damaligen Seiter eingestellt, weil er über
aus glänzende Begabung und Erfahrung aufweisen konnte. Am
1. April 1920 übernahm die Reichstreuhändergesellschaft die Auf-
gaben des Reichsverwtragsamtes, wobei der größte Teil des
Reichsverwtragsamtes beschäftigten Personals übernommen
wurde. Da über die Tätigkeit Norvilius' im Reichsverwtrags-
amt vom 1. Dezember 1918 bis zum 31. März 1920 nur Glücks-
fallen war, und da er mit allen Zweigen des kontinuierlichen
Rechnungswesens vertraut war und als durchaus zuverlässige
ausgedehnte, öffentlich angestellte, beeidigte Kontrolle seiner Geschäftsführung zu veranlassen. Dieser ergab die
Reichsverwtragsamt die Rechtschaffenheit und die Voraussetzung
für die Wahl des Revisors. Einige Berufungen über die Warenbestände und Bar-
gelde war mit seiner Stellung nicht verbunden; dagegen hatte
Norvilius die Mittlerschaft bei der Errichtung über
die Voraussetzung.

Endlich der in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen,
das Privatleben von Norvilius belästigenden Mitteilungen so-
wie der Vorstand der Reichstreuhändergesellschaft veranlaßt, ihn sofort
vom Dienste zu suspendieren und eine erneute gründliche Kon-
trolle seiner Geschäftsführung zu veranlassen. Dieser ergab die
Reichsverwtragsamt die Rechtschaffenheit und die Voraussetzung
für die Wahl des Revisors. Einige Berufungen über die Warenbestände und Bar-
gelde war mit seiner Stellung nicht verbunden; dagegen hatte
Norvilius die Mittlerschaft bei der Errichtung über
die Voraussetzung.

Neben die Urteile der Verhöre lesen wir in Berliner
Blättern, daß in einem großen Geschäft in der Leipzigerstraße
drei elegant gekleidete Damen den Bodenbelägen entwischen und
verhaftet wurden. Es waren eine Frau Möller und ihre Tochter,
Frau Norvilius und Frau Eckert. Im Verlauf der Unter-
suchung wurden auch die Cheminer wegen des Verdachts der
Mitverschwiegenheit verhaftet, unter ihnen der obengenannte Abteil-
ungsleiter der Reichstreuhändergesellschaft. Untersuchungen haben
Beschlagnahmen zur Folge gehabt. Norvilius bestreitet jede
Schuld und erklärt, daß seine Schwiegertochter an Klepto-
manie leide.

Die Folgen des Bahnstreiks.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Die Eisenbahndirektion teilt
mit: Die Generalbetriebsleitung Süd in Würzburg hat wegen
Kohlemangels infolge der Katastrophen Wirkung des
Streiks der Eisenbahnbeamten in den westlichen Bezirken in
ihrem Bereich, der ganz Süddeutschland einschließlich der Direk-
tionsbezirke Frankfurt und Mainz umfaßt, die Annahme
von Öl- und Erdgaswagenladungen bis auf dringende Lebens-
mittel, lebende Tiere, Brenn- und Motorbetriebsstoffe, Besatzungs-
au, Wiederaufbaugut und Zeitungsdruckpapier verboten. Der
Staatsguverneur vom Bezirk Frankfurt (Main) nach Süddeutschland
wird vorläufig aufräumen.

Der Kampf um die Flaggenfarbe.

Hamburg, 4. Jan. Dem Hamburger Korrespondenten
wird folgende bemerkenswerte Mitteilung im Zusammenhang mit
der neuen Handelsflagge gemacht: Eine der größten deut-
schen Reedereien, die nach Südamerika verkehrt, hatte auf
Grund des Reichsflaggenbeschlusses an ihren Hauptverkehr in
Valparaíso gefaßt, daß ihre an der Südseite von Südamerika
befindlichen Schiffe vom 1. Januar ab die neue Handels-
flagge führen müßten. Die betreffende Reederei erhielt darauf
umgehend als Antwort die Mitteilung aus Valparaíso, daß
einige große Firmen in Chile Verladungen mit
Dampfern der Reederei auszuschließen beabsichtigten, falls
ihre Schiffe die neue Farbe führen sollten.

Dollar kurs heute 10 Uhr: 189.—

Das schlafende Land.

Von Axel Rudolph.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck der sehr lebendigen Schilderung einer zweijährigen Wandertour eines aus der Kriegsgefangenschaft in Sibirien entwichenen deutschen Offiziers, dem es nach der Durchquerung Asiens gelang, in das neuzeitliche Ausland zu entkommen. Bei dem Interesse, das für uns Deutsche das "russische Problem" hat, dürften die geologischen und landwirtschaftlichen Beobachtungen des Verfassers besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. D. Schrift.

"Bleibt sich und eine Gelegenheit, in die Heimat zu entkommen, so wird ausgenutzt. Bleibt sich und keine Gelegenheit, in die Heimat zu entkommen, so wird auch ausgenutzt! Ob mit oder ohne Aussicht auf Erfolg; ausgenutzt wird auf jeden Fall!" Also erklärte uns im Sommer 1918 im Kriegsgefangenenlager von Irkutsk unser Dienstältester, Rittmeister Max Gräff vom 18. Ufarenregiment, seinen Standpunkt. Und als geborene deutsche Soldaten, denen der Wunsch eines Vorgesetzten als Befehl galt, "verplagten" wir einer nach dem anderen, um auf eigene Faust den Weg vom fernen Sibirien in die Heimat zu suchen. Der eine hatte sich in den Kopf gesetzt, durch die Wüste Gobi nach Peking zu entkommen, der andere träumte davon, von Wladivostok aus als blinder Passagier mit einem amerikanischen Schiff über den Ozean zu rutschen, andere wieder wollten quer durch Asien zur finnischen Grenze — wie wenigen ist das Wagner geblüft!

Mir hatte die ganze Richtung im Arktisker Lager, in dem ich seit vier Monaten saß, schon von vorne herein nicht gepaßt, obwohl die Verbiegung und Behandlung in diesem Lager, das als Wusterlager galt und allen neutralen Note-Kreuz-Kommissionen auf dem Präsierterritorium hingehalten wurde, immerhin ganz erträglich war. Ein Entkommen nach Deutschland hielt ich der ungeheuren Entfernung wegen als praktisch undurchführbar, aber da mein liebendes Russisch, sowie meine guten Beziehungen zu den neutralen dänischen und schwedischen Konsulaten mir immerhin gute Chancen boten, beschloß auch ich zu "verplagen" um mich wenigstens auf eigene Faust und als freier Mensch im Lande umzusezen.

Zu diesem Zweck verkaufte ich meine Uniformstücke, — ach, sie waren nicht mehr "wie neu" — an die Kameraden, verpaßte mir einen russischen, schädelzärtigten Muschikrock nebst dazu gehörigem Untergewand, hohen Stiefeln und Mütze und verließ eines schönen Tages das Gefangenental, "via Palisadenzaun", ohne die russischen Posten um Erlaubnis zu fragen.

Vom Sommer 1918 bis Sommer 1919 bin ich durch Sibirien gewandert, von der mongolischen Grenze bis Irkutsk, von Chardin bis zum Ural, vor Wagen und per Schlitten, zu Fuß, zu Pferde und mit der Eisenbahn, bald als Muschik oder Stoer, russisch, bald als Neutraler oder englischer Weltbummler — bis es mir endlich gelang, in das neutrale Ausland zu entkommen.

Was ich auf diesen Wanderungen in Sibirien erlebt, gesehen und gehört habe, will ich so kurz und übersichtlich wie möglich erzählen.

O Sibirien, du eislaste Zone,
Wo kein Rehbir die Füren beglüht;
Wo kein Punkt der Menschheit mehr wohnt,
Und das Aug' keine Hoffnung erblickt!

Wie oft habe ich in meiner Jugend gedachtenlos das heimelige "Lied des Verbannten" gesungen. Jetzt möchte ich mit Peer Gynt in mein Taschenbuch notieren: "Kam später zu anderen Resultaten". Denn der Eindruck, den ich auf meinen Wanderungen von diesem Lande erhielt, war ein ganz, ganz anderer.

Sibirien ist, was Nordamerika vor 70—80 Jahren war, ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ein noch fast unberührtes Land, reich, unermesslich an edlen Mineralien, Waldstand und — unglaublich, aber wahr — an vor trefflichem Ackerboden. Das Klima, nun ja, es ist ausgesprochen Kontinentallina. Der kurze Sommer ist heiß und trocken. Aber bei rationeller Anwendung der großen Wasserläufe zur Aquatisierung könnte man der Erfahrung der allzugroßen Trockenheit lediglich Herr werden. Und wenn auch der sibirische Sommer bedeutend kürzer als die warme Jahreszeit Europas ist, so genügt er doch bei seiner starken Wärme, alle Arten von Korn- und Ackerfrüchten gedeihen und reifen zu lassen. Von der Krausstepppe bis zur Gobiischen Wüste enthalten die südlich der transsibirischen Bahn gelegenen Landstreichen den denkbaren Ackerboden, große Strecken jungfräulichen Bodens, in dem die Natur Jahrhunderte hindurch ihre Kräfte abgelagert hat. Pändern, die nur mit der Plugschar gründlich bearbeitet, "ausgebrochen" werden müssen, um sich in fruchtbare Acker zu verwandeln. In der Gegend von Berchni Ubinsk stand ich einen vom Schicksal hierher verschlagenen dänischen Landwirt, der das Experiment ausgespielt hat, der harter, ärger Arbeit eine für europäische Verhältnisse recht ansehnliche Strecke Landes erschlossen hat und nun den Lohn der Arbeit genießt: seine Felder tragen bereits zum dritten Male die ausgiebigste Roggen- und Weizenernte, ohne daß es bisher nötig war, den Ackern Düngemittel zuzuführen.

Auf dem nördlich der sibirischen Bahn gelegenen ungeheuren

Landstreichen hat noch niemand experimentiert, und heute noch herrscht sowohl in Asien wie im übrigen Europa die irgendeine Ansicht, daß diese öden, steppenartigen Strecken unfruchtbar und für jedes Bodenkultivatoren vollkommen ungeeignet sind. Ich habe verschiedene Erdproben aus den verschiedensten Gegenden Nord-Sibiriens analysieren lassen und dabei einwandfrei festgestellt, daß die Mehrzahl dieser Erdproben alle für das Gedeihen der Pflanzen nötigen Stoffe in reichem Maße besitzen. Nur die harte, rohe Schale der Oberfläche schreit den Ackerbau ab von der Bebauung des Bodens, die trockenen rauhen Stellen mit ihrem dünnen Gras.

Und doch schlummert unter dieser abschreckenden Schale ein fruchtbarer, nahrungsreicher Boden. Schon einmal haben die Grassteppen sich als ausgezeichnetes Ackerland entpuppt: die nordamerikanischen und kanadischen Prairien, die man Jahrhundertlang unbeachtet liegen ließ und die heute bereits zum großen Teil in ergiebiges Ackerland umgewandelt sind. Das gleiche Phänomen wird man eines Tages in Sibirien erleben.

Und der Winter, der gefürchtete, verhasste, sibirische Winter? Es ist wahr, die Durchschnittstemperatur in Mittel-Sibirien beträgt im Winter etwa 20 Grad, und ich habe Tage erlebt — jedoch nur vereinzelt — an denen das Thermometer auf 45 Grad sank. In unserer europäischen Kleidung würde man natürlich bald vom sibirischen Winter "die Rose voll haben", in der dort üblichen warmen Pelzbekleidung, der man sich selbstverständlich dient, vermag man sich jedoch ausgezeichnet vor der Kälte zu schützen. Kein Tage lang bin ich im Januar 1917 durch Sibiriens Schneewandlung gewandert, per pedes apostolorum von Petrowodsk bis Tschitschossawsk an der mongolischen Grenze. Die Temperatur betrug während dieser Zeit zwischen 40 und 45 Grad Kälte, klarer, klirrender Frost, und doch habe ich mir nicht einmal die Nasenpistole erfroren. Auch muß man bei der Beurteilung der sibirischen Kälte in Betracht ziehen, daß dort die kalten Winde vollkommen fehlen und daher die Kälte weniger empfindlich ist, als man bei der niedrigen Temperatur annehmen sollte. Alles in allem genommen habe ich in sibirischer Kleidung in Sibirien weniger gefroren als in europäischer Kleidung in Dänemark.

"Vor allem aber ist das Klima Sibiriens gesundheitlich das beste, das man sich denken kann. Wer die viel geprägten Tropenländer kennt und gelernt hat mit ihrem Nebenschwangeren südländlichen Klima, das den Besitzer im Laufe zweier Jahrzehnte seiner Arbeitskraft veranlaßt, der weiß das nordische kalte Klima zu schätzen. Hier gibt es kein Sumpfkiefer, keine erschlagende, körperschwächende Sonnenhitze. Die Luft ist rein und klar und beherrscht der Winter mit seinem klaren Frost ständig die Gefühlsdelikte. Große, kräftige, starke und gesunde Menschen wachsen in Sibirien heran, und oft ist während meines dortigen Aufenthalts der Gedanke in mir aufgestiegen, ob diese unermesslichen Gefühle nicht dazu bestimmt seien, in Zukunft einen jungstarlen, kräftigen Menschenclag zu erzeugen, eine Generation, gebürtig mit dem Geiste europäischer Kultur und geschult von dem Klima ihres neuen Heimatlandes Sibirien — die einstigen Herren der Welt.

Wie unermöglich reich Sibirien eigentlich ist, versteht nur der, der es aus eigener Anschauung kennt. Weitewelt dehnen sich die Nadelwälder, in denen Hunderte von unbewohnten Millionen schlummern. Von Tscheljabinsk bis Tobolsk, vor Irkutsk bis Jakutsk Waldb, Wald und wieder Wald. Niemand treibt rationelle Forstwirtschaft, niemand bentet diesen Reichthum ans. Höchstens der Ackerbau, der sich aus dem Sichelschliff seine Hütte baut und sich in den Wäldern sein kostloses Brennmaterial holt. So gleichgültig ist der Sibiriate gegen seine Wälder, daß er ruhig zuläßt, wenn im Sommer der Waldbrand mächtige Strecken vernichtet. Tagelang bin ich oft über die troubligen Nebenrechte verlobter Nadelwälder gewandert, deren schwarze Baumstumpfe von diesem ungläublichen Leichtflamme zengt. Das Land ist groß, viel zu groß für die wenigen Bewohner; Wälder gibt es genug, viel zu viel für den Bedarf des Sibirialen — wozu also sich anstrengen, wenn mal einige tausend Moraoen in Brand geraten — Nitschewo. Waldbrände werden nur bekämpft, wenn Städte oder Siedlungen dadurch bedroht werden.

Sibirien Wälder könnten für Sibirien eine ebenso große Wohlstandsquelle werden, wie die kanadischen Wälder es für Kanada geworden sind, wie sich einem überhaupt oftmals der Vergleich zwischen diesen beiden Ländern, die vielerlei gemeinsam haben, aufdrängt.

Debs in Freiheit.

Präsident Harding hat zu Weihnachten den bekannten Sozialistenehren Eugen W. Debs begnadigt. Debs hat in der sozialistischen Bewegung der Vereinigten Staaten seit dreißig Jahren eine starke Rolle gespielt und war seit 1918 regelmäßig Präsidentschaftskandidat seiner Partei, ohne natürlich jemals irgendwelche Aussicht auf Erreichung zu besitzen. Debs ist wiederholt zu längeren Gefängnisstrafen wegen politischer Misslizenzen und Führung von Arbeiterstreiks verurteilt worden; zuletzt im Jahre 1919 wegen seiner Haltung während des Krieges, wo er zum Widerstand gegen die Amangewehbung für das amerikanische Heer aufgerufen hatte. Während er im Gefängnis saß, war er wiederum im Jahre 1920 von seiner Partei als Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden, und an Wilson war das mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Schreiben abgegangen, seinen Gegner zu begnügen oder ihn wenigstens für die Zeit der Prä-

haupten ging dann leider der natürliche Stil wieder verloren, und im siebzehnten Jahrhundert machte sich jene, uns albern erscheinende Vorliebe der Gelehrten für die französische Sprache und lächerlich schwülste Redewendungen im Briefwechsel breit. Kein deutsche Briefe gab es um das Jahr 1700 überhaupt nicht mehr.

Aus der gefräulichen Phrasenhäufigkeit jener Zeit ragen die Briefe der Elegante von der Pfalz, der später Herzogin von Orleans, erfreulich hervor und muten uns in ihrer frischen Natürlichkeit, ja sogar Grobheit an wie ein erfrischender Regen an einem schwülen Sommertage.

Gegen Ende des Jahrhunderts nimmt die Briefschreiberei wohl zu, aber erst im zweiten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts ist eine Besserung des Stils zu spüren. Gellert drang in seiner 1751 geschriebenen "Praktischen Abhandlung von dem guten Geschmack in Briefen" vor allem auf Natürlichkeit, und in der Sturm- und Drama-Periode folgte man diesen Rat bis zur Überschreitung. Allmählich, mit dem sich immer mehr bahnbrechenden Geschleben, wurde eine starke Individualität des Briefstils erreicht, und gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts wurde ein wahrer Briefstil getrieben.

Für innerlich Menschen und vornehme Geister blieb der krieffische Verkehr noch lange, selbst bis in die jüngste Zeit hinein, ein Lebensbedürfnis, und es scheint, als habe dies erst mit der Einführung des Telefons zu schwinden begonnen.

Die Welt wird es Herrn Giesberts nicht Dank wissen, daß er hilflosen Hand bietet, um neben so unzähligen anderen auch die kulturellen Werte immer tiefer in Vergessenheit geraten zu lassen.

Von Wiesbadener Dichtern.

Unlängst konnte ich auf ein Bändchen Lyrik aufmerksam machen, das in Richter's Druckerei-Verlag, Berlin-Britz, von dem Wiesbadener Dichter Heinrich Eisler unter dem Titel "Wunder Welt" erschienen ist. Der Richter'sche Verlag scheint sich eisenernehrer Weise der Wiesbadener Schaffenden besonders anzunehmen. Denn heute liegen uns zwei Neuerscheinungen vor, deren Verfasser gleichfalls zu den unerfreulich zahlen und in Berlin-Britz verständnisvolle Förderung gefunden haben. Von ihnen ist Walter Hammer. Debs durch Veröffentlichung einzelner Gedichte und

bündestagswahl zu berufen. Debs lehnte Wilson ab, und so leitete Debs seinen Präsidentenwahlzug vom Bundesgesang in Atlanta-Georgia aus. Nun mehr hat sich Harding großmütiger als sein Vorgänger erwiesen und Debs zu Weihnachten begnadigt.

Sturm — Gewitter — Schnee.

Berlin, 4. Jan. Meldungen aus Hamburg zufolge ist die Elbe infolge von Sturm und Hochwasser über die Ufer getreten und hat die Landungsanlagen an vielen Stellen überflutet, sodoch die am Hafen gelegenen Kellerwohnungen unter Wasser stehen. Die Schiffe können wegen der Sturmflut seit einigen Tagen nicht mehr auslaufen.

Berlin, 3. Jan. Peige Nacht entlädt sich über Hamburg ein sogennanntes Boenewetter, von heiligem Hagelsturm begleitet. Und aus Kreisfeld wird ein starkes Wintergewitter gemeldet. Dort schlägt der Blitz in dem Turm der Nicolaikirche und zündet.

Am Hochswarzwald ist nach den letzten Meldungen ein halb Meter Neuschnee gesunken. In den tieferen Tagen ist Schneeschmelze eingetreten. Die Bäche und Flüsse schwollen allmählich wieder an. Die Rhein- und Neckarschiffahrt kann infolgedessen wieder in vollem Umfang aufgenommen werden.

Opfer des Sturms.

Kiel, 3. Jan. Nach einer Mitteilung der Reederei H. Diebedrichsen ist der Dampfer "Schmarn", der vorgestern auf der Nordsee Notrufe funkte, gesunken. Ein Fischdampfer rettete drei Mann der Besatzung.

Einer Meldung aus Hamburg zufolge berichten drei Mann der Besatzung des gesunkenen Dampfers "Schmarn", die gerettet wurden und in Hamburg eingetroffen sind, daß der "Schmarn" auf der Fahrt von England nach Hamburg unterwegs in der Nacht zum Samstag 125 Seemeilen nördlich von Helgoland in einen zu schützenden Nordweststurm geriet und schockte Schlagseile erhielt. Auf diese Ölserne eilten die deutschen Fischdampfer "Kärnthen" und ein englischer Fischdampfer herbei. Da an ein Ausleben der Boote nicht zu denken war, war es den beiden Fischdampfern nicht möglich, die Besatzung des "Schmarn" zu bergen. Als das Schiff sinkte, sprang die schwundvollen Mann zählende Besatzung ins Wasser. Drei Leute wurden von dem Dampfer "Kärnthen" und acht von dem englischen Fischdampfer gerettet; der übrige Teil der Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken.

Mitteilungen aus aller Welt.

Das Attentat von Dinkelsbühl.

Dinkelsbühl (Mittelfranken), 3. Jan. Zu dem Bombenattentat wird noch gemeldet: Mit dem Attentat in Verbindung steht eine am Tage vorher vorgenommene Verhaftung eines bewußten jungen Mannes, dessen Bestreben eine Rote junger Burschen sich zum Ziele gesetzt hatte, wobei sie an der Polizeiwache ein Denkmal errichten wollten. Es wurde schließlich, daß von den jungen Leuten die Rendite gebraucht wurde: "Das neue Jahr soll für die Schulen schlecht angehen!" Doch das Attentat längere Zeit vorbereitet war, geht auch aus dem Umstände hervor, daß die Ansetzung einer solchen Bombe mehrere Tage in Anspruch nimmt. Bis jetzt wurden neun Verhaftungen vorgenommen und aufrechterhalten. Von den Schmerverletzten ist der Schuhmann Bieringer am härtesten verhöhlt. Noch heute steht in Dinkelsbühl die Strafanwaltschaft, um den Sachverhalt klarzustellen. Die Untersuchung soll sich auch darauf erstrecken, ob es sich um einen rein kommunistischen Anschlag handelt. Gerüchteweise verlautet, daß auch ein Stadtrat in die Angelegenheit verwickelt sei.

Wieder ein Einbruch in eine Fürstengruft. Bei einem Einbruch in die Königsgruft in Stuttgart wurde von dem Karlsruher König Wilhelm ein silberner Lorbeerkrans gestohlen.

Dolgen der Silberbeschwerde. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wurde durch Silberbeschwerde mit Sprengmunition in der Nähe von Karlsruhe das Bühnenseil der Hundertausend-Polizeiposition des Wurzelweges zerriß. Hierdurch wurden sämtliche Dampfkraftwerke in Baden stillgelegt. Karlsruhe, Mannheim und Unterkirchheim sowie die Rheinspalt waren ohne Licht- und Kraftstrom.

Verhaftung eines Redakteurs wegen Expressions. Die "S. S." meldet: Der Herausgeber der in Berlin erscheinenden "Neuesten Nachrichten", Chefredakteur und Detektiv Arthur Eisl, wurde unter der Anklage grober Expressions an einem Bankdirektor verhaftet.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages	2 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht	0 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden, gemessen in Weilburg: 3 mm	
" Koblenz: 6 mm	

Voraussichtliche Witterung für morgen: Veränderliche Bewölkung; nur noch vereinzelte Niederschläge. Temperatur um den Gefrierpunkt.

durch Vortragabende weiteren Kreisen bekannt geworden, während Walter Hammer wieder durch sein frisches Eintreten für den Anthroposophen Rudolf Steiner die Öffentlichkeit beschäftigte. Ihm, seinem verstorbenen Vater und Christian Morgenstern hat er seinen Gedichtband "Abend und Morgen" gewidmet. (12.). Die Gedichte fallen durch den tiefen Ernst der Lebensauffassung und die Schwere ihrer mehr reflektierenden als intuitiv entstandenen Gedankenlängen auf. Sie bestätigen bei aller Stärke des Empfindens einschließlich die Worte, die ihr Verfasser dem Büchlein als Motto mitgibt:

Jedes gesetzte Wissen wird unter Schmerzen empfangen und unter Schmerzen gebiert sich aus dem Wissen Gestalt."

Ob Gradenwitz darüber hinaus vereint als poeta laureatus gelten kann, muß seine Entwicklung erweisen. Vorläufig adelt ihn mehr die Gelassenheit als die Kunst.

Ein starkes lyrisches Talent ist Walter Hammer. Einer, der weder kontrariert, noch mit philosophischem Ballast das Schiff seiner Sehnsucht und Hoffnung beschwert, sondern dem das Schiffwerk nur Ergebnis einer Impression ist. Das das Schifflein, das seltsame Schaffens Frucht trägt, ebenfalls die dunkelvioletten, fahl-schwarze Blätter der Resignation und Melancholie und nicht das leichte lustige, rosenrote Banner der flirrenden Jugend führt; ist es ein Symbol der Zeit, Anfall oder Mangel an lebendiger Freude? Gibt es keine himmelstürmende, Leben verschaufelnde, Leben spendende Jugend mehr? Ja, Hammer steht eine ehrliche ursprüngliche Begabung, manche seiner stark empfundenen, wie eine Kquarellslage wirkenden Verse erinnern an Storm — aber ich wäre auf den Band, der nicht wie dieser "Als ich mich verlor" heißt, sondern inbegründet verklärt: "Als ich mich wiederfand". Jugend muß mehr Willenskraft haben, als sie diese Verlebenshilfen:

Ich wußte wohl . . .

Ich wußte wohl, daß es ein Irrweg war,
Und doch die Stimmen, die mich lockten, logen.
Doch über allem Wissen stand mein Wunsch,
In Farben prangend wie ein Regenbogen.

Ich ging und sang und lachte wie ein Kind,
Und ungezähmt verzerrten mir die Stunden,
Dann, gegen Abend, kam ein kühler Wind
Den Weg zurück, den hab ich nicht gefunden. D. S.

Aus der Stadt.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag, 6. Jan., nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:
 1. Reuregelung der Einzelgehalter. Ver. Fin.-A. 2. Wahl einer Kommission zur Erledigung der an die Stadtverordnetenversammlung gestellten Eingaben und Beschwerden. Ver. Sohl-A.
 3. Wahl von vier Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung in den Ortsausschuss für Jugendpflege und Sozialberatungen. Ver. Wahl-A. 4. Erhöhung der nach § 1 der Verbausordnung schriftlich festgestellten Belebungsgrenze für Pfänder von 2100 auf 2000 M.
 5. Endgültige Genehmigung der Nachträge zur Ordnungserlass der städtischen gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule. 6. Pensionierung eines städtischen Beamten. 7. Wahl von Mitgliedern für den zu bildenden Schulausschuss. 8. Neuwahl von Armenpflegern. 9. Antrag der Deutschen und Demokratischen Volkspartei: „Die Stadtverordnetenversammlung erfüllt den Magistrat, einen Fonds von einer Million Mark zur Verfügung zu stellen, aus dem durch die heutige Geldeinwendung in Not gerietene, insbesondere kleine Rentner Unterstützungen oder Darlehen erhalten sollen.“ 10. Anträge der Stadtverordneten W. Herrmann und L. Kettensbach; u. a. Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu erlauben, allen Sozialbedürftigen, deren Einkommen 8000 M. nicht übersteigt, den Preis für den Kubikmeter Gas auf eine Mark zu erhöhen. b) Mit Bezug auf die Erhöhung der Kanalabfuhrungs- und Schiffsverkehrsgebühr und mit Rücksicht auf die allgemeine Steigerung der Mieten, den Beginn der Gebührenerhöhung von 400 auf 600 M. hinaufzusetzen.“ 11. Neuwahl des Vorsitzenden, Stellvertreters und des Schriftführers und dessen Stellvertreters der Stadtverordnetenversammlung auf die Dauer von zwei Jahren. 12. Neuwahl der Deputationen, Kommissionen und ständigen Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung.

Der Aremboldi-Bau in Wiesbaden 1921. An amtlicher Stelle wurden — wie das Badeblatt meldet — im Jahre 1921 insgesamt 154 118 Fremde (100 529 Passanten, 44 587 Kurzgäste) gezählt. Gegen das Jahr 1920 bedeuteten diese Zahlen eine Zunahme von 42 001 Fremden (14 829 Kurzgäste und 27 282 Passanten). Das letzte Friedensjahr 1913 führte Wiesbaden 122 108 Fremde zu (126 977 Passanten und 61 181 Kurzgäste), die Zunahme gegen 1920 ist also viel größer als das Minus gegenüber 1913, das 37 992 Fremde beträgt.

Personliches. Durch Verfügung des Reichswehrministers vom 10. 12. 21 wurde Herr Johannes Knittel hier, Taunusstr. 32, ehem. Offiz.-Stellvertreter im Aufkl.-Regt. Nr. 14, der Charakter als Leutnant verliehen.

In den Ruhestand getreten. Der Magistratsbüro-Direktor Herr Theodor Bierbrauer von der hiesigen Stadtverwaltung ist nach 35jähriger Tätigkeit auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt worden, nachdem er aus Gesundheitsgründen bereits längere Zeit beurlaubt war.

Diconto-Gesellschaft. Bei der Direktion der Diconto-Gesellschaft, Filiale Wiesbaden, sind die Herren Wilhelm Zipp und Otto Beutelspacher zu Professor ernannt worden. Herr Arthur Frick wurde Handlungsvollmacht erteilt.

Berminderung der Gerichtsschreibereien. Die Zahl der Gerichtsschreibereien am hiesigen Amtsgericht ist verminder worden, und zwar durch Zusammenlegung der Grundbuchabteilungen, der Vermögensabteilungen und der Auswurfsabteilungen, sodass die Zahl der Gerichtsschreibereien, die seither 17, jetzt 11 beträgt. Zweck der Zusammenlegung ist die Verminderung der Zahl der Arbeitskräfte. Die richterlichen Geschäfte werden wie seither von denselben Richtern versehen.

Obstbaumspiege. Eigentümer von Obstbäumen in Helden und Sätern werden daran erinnert, dass bis spätestens 1. März die Bäume geprüft, gereinigt und mit einem Anstrich versehen sein müssen.

Postnachricht. Vom 1. Januar 1922 an ändern sich die Postgebühren im Verkehr mit Österreich, der Tschecho-Slowakei und Ungarn. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfahren.

Höchstmieten. Der Mieterverein schreibt uns: Die Verordnung des Gemeindevorstands vom 30. Dezember 1921 ist gesetzlich unzulässig. Die Gemeinden sind erst nach Zustimmung der Regierung befugt, Höchstmieten, nicht aber gesetzliche Mietfestsetzung. Demgemäß kann die Gemeinde auch nicht rückwirkend irgendwelche Erhöhungen beschließen, denn der zu zahrende Mietpreis bestimmt sich noch der Dauer des Mietvertrages. Es kann also in laufende Verträge nicht eingegriffen werden, sondern die neuen Höchstmieten treten erst nach Ablauf der gegenwärtig laufenden Verträge in Kraft. Es bedient einen durchaus ungültigen Eingriff in privatrechtliche Verhältnisse, wenn die Gemeinde Sonnenberg rückwirkend Höchstmieten festlegen will, und sie macht sich durch ihre unzulässige und überreichte Verordnung in all den Fällen schadenshaftig, in denen Mieter auf Grund dieser unglücklichen Verordnung bereits

Umgehtet.

Roman von Friedrich Jacobson.

Copyright 1919 by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig.

83) (Nachdruck verboten.)

„Karson — Karson — ? Ach so, der Lump! Ich bin froh, dass ich den los bin!“

„Bei Ihnen hat er wohl auch Unterschlagungen begangen?“

Der vierzehnjährige Wirt schob sich das Käppchen in den Nacken und fragte sich hinter den Ohren:

„Kaufe' nun sie ja alle, Herr Kommissar; man rechnet gar nicht mehr nach.“

„Das sollten Sie doch tun, Herr Thode; wer weiß — —“

„Fällt mir gar nicht ein! Was ist den mit dem Kerl?“

Storch rückte einen Stuhl heran und dämpfte die Stimme.

„Nämlich, Herr Thode, deshalb komme ich eigentlich zu Ihnen. Der Karlson ist in Marzelle gestorben und hat 'n bisschen was hinterlassen. Nicht gerade viel, aber die französische Polizei hat es an uns gesucht, denn Erben waren ja nicht vorhanden.“

Und nun sagen wir mit der Chose da. Die Gerichte wollen nie davon wissen, denn der Karlson war ein Ausländer, und in die Gasse schwimmen kann man's doch auch nicht. Da batte ich mir denn so gedacht, wenn jemand mit begleiteten Forderungen kommt, das wäre die beste Lösung.“

Wie zwei Spitzhaben sahen sie in diesem Moment nebeneinander, und die Augen des einen begannen zu leuchten.

„Begründete Forderungen habe ich ja schon, Herr Kommissar. Gott verd... ich glaube, der Lump hat mir über tausend Mark veruntreut!“

Und Storch lächelte wie ein alter Augur.

„Ganz so viel haben wir nun freilich nicht in den Händen, aber sehen Sie immerhin Ihre Bücher mal durch. Nur noch eins — hm ja — —“

„Was denn?“

„Es müsste natürlich sicher sein, dass keine besseren Ansprüche bestehen. Wie ist mir denn, Herr Thode, hatte Karlson nicht ein Verhältnis in Hamburg?“

Das Gesicht des Wirts, der seine Beute gefährdet sah, wurde wütend und verzerrt.

„Ich Gott, Sie meinen die Käthe Brandt, das leichtsinnige Frauenzimmer. Jawohl, er ging mit ihr, das ist richtig, und sie wollten ja auch zusammen nach Amerika auswandern. Ich glaube es ist auch geschlossen, denn die Käthe hatte ein bisschen Geld gespart — aber da drüber wird sie wohl unter den Schlitten gekommen.“

rückwirkend ab 1. Oktober Steigerungen bewilligt haben, ohne hierzu geleglich verpflichtet zu sein.

Deutschlands Dank an die Quäker. Aus Berlin, 4. Jan., wird gebraucht: Anlässlich des zweiten Jahrestages der Ankunft der amerikanischen Kinderhilfsmission unter Führung von Alfred Scottwood in Deutschland empfing der Reichspräsident gestern in Gegenwart des Reichsministers Hermann Göring eine Versammlung der amerikanischen und englischen Quäker unter Führung des berühmten Predigers Macau zu einer Tasse Tee. Der Reichspräsident gebaute in einer Ansprache der Verdienste des Quäker und der hinter ihnen stehenden amerikanischen Spender um Leben und Gesundheit von Millionen deutscher verarmter Kinder und stillender Mütter und drückte den Dank der Reichsregierung und des deutschen Volkes für das großzügige Liebeswerk aus, das die Reichsregierung auch weiter auf jede Weise fördern werde. Im Anschluss daran fand eine schlichte Feier in den Räumen des Deutschen Zentralausschusses für Auslandshilfe statt, zu der auch Vertreter der in- und ausländischen Presse eingeladen waren. In sämtlichen Ansprachen kam die Dankbarkeit für die geistige und materielle Hilfe der Quäkerseite und die vorbildliche und verhörende Arbeit der Quäker in der herzlichsten Weise zum Ausdruck.

Das Gesetz zum Schutz der Verfassung. Wolfs Büro verbreiter folgendes Telegramm: In den gestrigen Abendangaben der Berliner Zeitungen erschien über dem Inhalt des Gesetzentwurfs ber. Anpassung des Strafgesetzbuchs an das Verfassungsrecht — der immer noch fehlende Gesetz zum Schutz der Republik genannt wird — eine Notiz, die dem tatsächlichen Inhalt des Entwurfs nicht entspricht. Um Gerüchten vorzubeugen, wird die Vorchrift, auf die die Zeitungsmeldung offenbar bezug nimmt, nachstehend mitgeteilt: Wer die verfassungsmäßige Staatsform oder die Reichs- oder Landesfürsten öffentlich beschimpft, wird mit Gefängnis bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe bis zu 500 000 M. sowie auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter erkannt werden. Genauso wird bestraft, wer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Person des Staatsoberhauptes oder eines Mitgliedes der Reichs- oder Landesregierung erfordert oder ansetzt.

Vortragstext für praktische Landwirte. Der Frankfurter Landwirtschaftlichen Verein veranstaltet wie im Vorjahr vom 17. bis 21. Januar einen Lehrgang für praktische Landwirte mit Vorträgen über Steuererleichterung, Deichbefreiung, Bodenfaktur, Winterfütterung, Rindviehzucht usw. Die Vorlesungen, die in der Geschlechterstube des Nomers stattfinden, sind so gelegt, dass die Teilnahme jedem Landwirt möglich ist. Nähtere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins, Ostendstraße 80.

Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei hält am Mittwoch, den 4. d. M., abends 7½ Uhr, in der Geschäftsstelle Friedrichstraße 9, 1, eine Mitgliederversammlung ab, in der organisatorische Fragen behandelt werden.

Kostendiebstahl. Am Silvesterabend wurde aus einem Ladenzimmer in der Moritzstraße eine Schatztruhe, 24 Centimeter lang, 18 Centimeter breit, 12 Centimeter hoch, gestohlen. Sie war innen innenverlot lackiert, außen ohne Farbe, und mit Nieten bedekt. Der Inhalt bestand aus einem blauen Samtbeutel mit goldenem Brillantring, 1 Brillantohrring, 1 Brillon-Brustknopf, 1 leeren braunen Ledergürtel für einen Ring, 1 Kontobuch der Ross. Landesbank auf Nr. 1509, 1 Scheff über 500 M. der Vereinsbank Hamburg auf die Disconto-Bank Wiesbaden (Sperre), 1 alten schwarzen ledernen Brieftasche, 1 neuen Brieftasche aus Krokoleder, darin Ausweispapiere, 1 Papphülle aus Darmstadt, Gewerbeanmeldung vom Jahr 1910. Ferner 1000 M. in Zinsag- und Hundertmarksscheinen.

Kleintendiebstahl. An der Nacht vom Freitag zum Samstag wurden aus einem Stall zwischen der Rheingauer- und Alsbachheimerstraße ein großer grauer Stallhase, 2 Hähne und 2 Hühner gestohlen.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle. Am 31. Dez.: Witwe Katharina Schnorr, geb. Penndeder, 81 J.; Kind Walter Leidenbach, 8 M.; Chefrau Maria Reiß, geb. Allian, 28 J.; Witwe Charlotte Schulze, geb. Edzardi, 77 J.; Hoteldirektor Franz Ullinger, 50 J. Am 1. Jan.: Kutscher Ludwig Nicolai, 32 J.; Witwe Katharina Siems, geb. Bodris, 67 J.; Privatiere Josefine Bienen, 65 J.; Chefrau Marie Hummelich, geb. Grill, 36 J.; Kranfachwerker Anna Denbach, 25 J.; Rentnerin Florence Clarke, 60 J. Am 2. Jan.: Chefrau Elisabeth Beck, geb. Hirschberger, 29 J.; Witwe Sophie Schmid, geb. Oster, 56 J.

Aus anderen Zeitungen.

Geburten. Ein Sohn: Herr Lorenz Schreibweiss und Frau Else, geb. Weigel. — Herr Adolf Lehmann und Frau Marie, geb. Leidenberger, Wiesbaden.

weren sein, denn sonst hätte man ja nicht wieder von ihr gehört.“

Das war durchaus logisch, und Storch trank seinen Cognac. Als er bezahlte, kam noch ein ganz verlorenes Wort über seine Lippen:

„So werden die alten Geschichten wieder lebendig, Herr Thode. Das waren im Herbst doch schon zwei Jahre, als Karlson Hamburg verließ.“

„Stimmt, Herr Kommissar, aber meine Bücher aus der Zeit sind ja nicht alle vorhanden.“

Storch ging langsam durch den Nebel, die Hände tief in den Taschen seines Überzimmers vergraben; über ihm läuteten die Glocken, denn es war Silvester, und der Beamte horchte nachdrücklich auf das tiefe Summen.

„Als wir sie eingraben, war alles summ“, murmelte er — „wer weiß, ob dies nicht die Auferstehung bedeutet.“

Auch über Käthe Brandt, diesen einzelnen Namen unter einer runden Million, gab das gewissenhafte Anwaltsbuch der Hamburger Polizei einige Auskunft.

Sie hatte sich Bäckerin genannt, aber von einem wissenden oder mißtrauischen Beamten war hinter dieser Beruf ein wenig Angesicht gesucht worden, und als Storch das las, konnte er sich eines lächelnden Lächelns nicht erwehren. Denn er dachte daran, dass der gewiss nicht prächtige Gastwirt Thode dieses Mädchen als „leichtsinniges Braunerzimmer“ bezeichnete, und sie möchte in seinem Tanzlokal ein ständiger Gast gewesen sein.

Aber ein Dach über dem Kopf besaß sie damals dennoch: Butenwinkel 5, im zweiten Hof drei Stiegen.

Eine ganz schlimme Gegend, die nicht viel von der Polizei wissen wollte; dennoch hatte Käthe einen germanischen Ordensring bewiesen und sich im Herbst vor zwei Jahren pflichtgemäß abgemeldet.

Nach Amerika. — —

Daniel Storch, dieser unermüdliche aller Spürhunde, gab seinen Silvesterwunsch preis und lächelte sich noch an demselben Abend in das Gassenlechte des Niederkastens: übermorgen war ohnehin Aluteit, und er musste viel Glück haben, um in jenem Ameisenbügel noch eine greifbare Spur vorzufinden.

Aber er hatte wirklich Glück.

„On dem betreffenden Hof wiss' ich ein besoffener Kerl drei Stiegen hoch zur „Kummelkarline“, die dort schon seit Jahren wohnt und früher an „Mädchen“ vermietet haben sollte.“

„Sie ist jetzt stromm geworden.“ lagte der Appler grinsend.

— Ein widerwärtiges Weib mit Trübsangen, die den fremden Mann mißtrauisch betrachtete, aber sofort geschmeidig wurde, als Storch seine Erkennungskarte vorwies; mit solchen Leute mußte

Berlobungen: Dr. Paula Szmitz mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Rudolf Lucas, Wiesbaden-Dillendorf. — Dr. Else Gudenheimer mit Herrn Hermann Levi, Großherzogtum Wiesbaden. — Eheschließungen: Herr Eugenius Edmund Hochavsky und Frau Johanna, geb. Hilsche, Breslau.

Todesfälle: Frau Margaretha Paul, geb. Muhs, 52 J.; Frau Christiane Böll, geb. Preuß, 55 J., Biebrich. — Herr Robert Mahlinger, 82 J., Nied. — Herr Johann Steinlein, 34 J., Höchst.

Kurbars, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Operettenabend der Tribüne. Anfolge des Erfolges, den Eduard Rosen beim ersten Auftreten errungen hat, hat die Direktion denselben nochmals am Donnerstag verpflichtet. Eduard Rosen tritt in „Lohengrin“ auf, das die Reichsregierung auch weiter auf jede Weise fördern werde. Im Anschluss daran fand eine schlichte Feier in den Räumen des Deutschen Zentralausschusses für Auslandshilfe statt, zu der auch Vertreter der in- und ausländischen Presse eingeladen waren. In sämtlichen Ansprachen kam die Dankbarkeit der Quäkerseite und die vorbildliche und verhörende Arbeit der Quäker in der herzlichsten Weise zum Ausdruck.

Raffauscher Verein für Naturkunde. Donnerstag, 5. Januar, abends 8½ Uhr wird im Physikalischen Verein am Markt Oberstübchen Dr. Heinz einen Vortrag mit Versuchen über „Barometers und Wärme“ halten.

Der Hephaestus-Schwertstörigenverein hat am Mittwoch, 4. Jan., und am Mittwoch, 18. Jan., Spiel- und Unterhaltungsabende, wie immer: Dogheimer Straße 4 im 1. Stock von 8 bis 10 Uhr. Um rege Beteiligung wird gebeten. Gönne willkommen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

An unsere Provinzfilialen!

Die hohen Posttarife zwingen zu äußerster Sparhaftigkeit. Nach Möglichkeit bitten wir die für unsere Geschäftsstelle bestimmten Mittelungen unseres Boten mitzugeben, die die Zeitungen bringen. Wo das nicht möglich ist, sind die Zeitungsbefestigungskarten nur mit dem Ort, Datum, sowie der Gesamtzahl der Zeitungen, die gewünscht werden, zu versehen. Diese Karten brauchen als Drucksachenkarten nur mit 40 Pf. frankiert zu werden. Also 8 V.

Wehen, 2./1. 22, 200.

Die Vorderseite hat das Wort „Deutschland“ zu tragen.

Hauptgeschäftsstelle der Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Schierstein.

Pfarrer de Vassé †. Nach schwerem Leiden starb hier im Alter von 88 Jahren Pfarrer Johannes de Vassé. Die Hoffnung, dass er von seiner Krankheit wieder genesen werde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Nach achtzigjährigem Krankenlager erlöste ihn der Tod. Pfarrer de Vassé war geboren am 1. Juni 1853 zu Wiesbaden. Nach Absolvierung des Gymnasiums studierte er Theologie und bestand in den Jahren 1878–82 seine Studien in Innsbruck. Am 26.

spd. Oberursel, 2. Jan. Unterschlagung. Der Stadtschaffenshüter G. hat der Stadtkasse etwa 20-30 000 Mark unterschlagen. Der Stadtkasse entsteht kein Schaden, da für den Betrugsatz Deckung vorhanden ist.

wd. Darmstadt, 4. Jan. Das Spiel mit dem Revolver. In der Silvesternacht spielte ein junger Mann in einer hiesigen Wirtschaft mit einem schwer geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und das Geschoss fuhr dem leichtsinnigen jungen Mann quer durch beide Wangen. Die Verlegungen sind schwer.

wd. Alzen, 4. Jan. Zeitungsjubiläum. Am 1. Jan. beginnen die hier erscheinenden „Alzheimsche Volksblätter“ das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Zeitung wurde im Jahre 1872 von dem Vater des jetzigen Inhabers gegründet.

Sport und Spiel.

Fußball. Die zweite Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden schlug am Sonntag die erste Elf des Idsteiner Sportvereins (C-Bezirksmeister) nach interessantem Spiele mit 2:0; auch die dritte Mannschaft behielt über die zweite Mannschaft des gleichen Vereins mit 4:2 die Oberhand.

Wintersport. Am 14. und 15. Januar findet in Krummhübel im Riesengebirge, am Fuße der Schneekoppe, die Ausstragung der Meisterschaft von Deutschland im Skilauf für 1922 statt. Der Sieger erhält den Titel „Meister von Deutschland im Skilauf für 1922“ und den „Goldenen Skl“ des Deutschen Skiverbandes, und der Zweite und der Dritte eine Ehrenurkunde. Außerdem kommen noch Preise für Sonderleistungen zur Verteilung. Rennungsschluss am 11. Januar abends. Ausführender Verband: Schlesischer Skibund (Schneeschuhverein Krummhübel).

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Januar 1922

	V. K.	L. K.	V. K.	L. K.
Kriegsanleihe	77.50	77.50	Daimler Motoren	549.75
4. Reichsanleihe	87.75	84.75	Deutsch-Luxemburg	940.50
5%	72.75	73.75	Deutsche Erdöl	2200.00
5% do	101.75	102.50	Deutsche Waffen	1395.00
4 Pr. Konsol	69.10	69.00	Gelsenkirchen	980.00
3½ Pr. Konsol	60.10	59.50	Harpener	1255.00
5%	56.50	56.70	Hochstet Farbwerke	1322.00
Schaltung	500.00	550.00	Kali Aschersleben	616.00
Hamburg-Amerika	437.50	699.00	KfW-Rothweiler	903.00
Hansa	550.00	594.00	Kestn. Cellulose	545.00
Nord. Lloyd	455.00	510.00	Lahmeyer	495.00
Berl. Handelsbank	460.00	500.00	Laurahütte	785.00
Commers u. Privath.	302.00	320.00	Lüdens Eisengussmühle	600.00
Darmstäd. Bank	303.00	320.00	Oberachter Eisen	849.75
Deutsche Bank	507.00	524.75	Pfeifer	1070.00
Disconto Commandit	420.00	450.00	Rheinische Metall	490.00
Dresdner Bank	398.00	406.00	Rhen. Stahlwerke	1100.00
Adlerwerke	650.00	710.00	Stiebeck Montan	1195.00
Allgem. Elektriz.	723.75	775.00	Schnicker	615.00
Anglo-Continent. Guano	1260.00	1499.00	Siemens & Halske	900.00
Badische Anilin	549.00	685.00	Westereig. Alkali	1735.00
Bergmanns Elektriz.	790.00	894.00	Zellstoff Waldhof	780.00
Bosnian Gas	995.00	1014.00	Neugussmasse	575.00
Bodenius	770.00	800.00	Otavi Minen	650.00
Chem. Grisebach	770.00	830.00	Ungar. Kronenrente	805.00
Chem. Albert	1250.00	1425.00	Ungar. Kronenrente	45.00

Berlin, 3. Januar 1922. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

	2. Januar 1922	3. Januar 1922
Geld	Brief	Geld
6868.10	6881.90	6958.10
1443.55	1446.45	1451.00
2997.00	3003.00	2998.00
3761.20	3768.80	3776.20
4626.30	4704.70	4695.30
343.65	344.35	358.10
814.15	815.85	—
789.20	790.80	791.70
186.56	186.94	187.81
1508.45	1511.55	1518.45
3633.65	3641.15	3651.30
2772.20	2777.80	2797.20
6.72	6.82	6.78
276.70	277.30	284.70
50.71	50.72	51.74
62.50	63.10	62.65
		62.85

Berliner Börsenbericht vom 3. Januar. Die erste Börsenzeitung im neuen Jahre enttäuschte in der Erwartung einer starken Aufwärtsbewegung am Effektionsmarkt nicht. Der gewaltige Gelbüberfluss regte das Privatpublikum zu Käufen an und infolge unlangsamster, zum Teil nicht limitierter Austräge stellten sich Industriewerte aller Art vielfach bis 100 Prozent und teilweise erheblich darüber höher. Anglo Continental gewannen 220 Proz., Überseh. Aktiwerke 220 Proz., Theodor Goldschmid 150 Proz. Neben chemischen und Montan-Aktien waren besonders Waggonfabriken und Kaliwerke beliebt. Auch Kolonialaktien waren rege gehandelt. Schiffahrts-Aktien schlossen sich meist der Aufwärtsbewegung kräftig an; nur Argo blieben unter Realisierungen 100

Prozent ein. Bank-Aktien zogen nur verhältnismäßig geringeren Zug. Nach Friedigung der ersten Aufträge machte sich eine Erholung des Geschäfts und leichte Abschwächungen infolge Gewinneinflussungen bemerkbar, die aber bald überwunden wurden und einer ernsten Festigkeit Platz machen, ohne daß jedoch die Lebhaftigkeit bestehen kließt. Das Anziehen der Devisenkurse förderte die Haushaltssumme.

Berliner Produktienbericht vom 3. Januar. Die Haltung des Produktienmarktes war fest. Besonders begehrt war Mais. Roggen wurde für Umlagezwecke und für die Weizengetreidebestände verlangt. Die Preise stellten sich etwas höher. Weizen von der Prov. nur wenig und zu höheren Preisen angeboten. Es wurde insgesamt nur wenig umgesetzt. Im Getreidehandel war die Kauflust wegen der hohen Preise zurückhaltend. Hafer mehr angeboten, sodass die gestrigen Preise sich nur mit Mühe behaupten konnten. Für Umladungen wurde nur wenig Ware offeriert. Für gute Spelzeereste zeigte sich mehr Interesse seitens des inländischen Bedarfs. Von Kleie wurde Weizenkleie mehr begehrt.

Frankfurter Börsenbericht vom 3. Januar. Die Börse beglich den ersten Geschäftstag im neuen Jahre mit einer festen Tendenz. Es lagen ziemlich Kaufanstreiche vor, und da es an Material mangelte, waren vielfach stärkere Kursaufbesserungen festzustellen. Neben Montanpapieren, die vorwiegend höher eingestiegen, trat ordentliche Nachfrage nach chemischen Aktien ein. Unter den Autowerten waren Daimler, Adler-Kleyer und Reuter-Sulzer fest. In Elektromotoren entwidmete sich ebenfalls regerer Verkehr. Großes Geschäft war in Deutsche Petroleum (1900 bis 1925), Benz-Motoren (770-700), Chemische Rhenania (1025) Hansa - Lloyd (420), M. Wolf (1000) und Ufa (200), besonders deren Bezüge in großen Beträgen gehandelt. Mansfelder Luxe (18000-22000). Höher stellten sich Kaliwerke, besonders Westerwälder, Ph. Holzmühle und Heddesheimer Kupferwerke bei lebhafter Nachfrage höher. Am Bankaktien überwog ebenfalls die feste Tendenz. Österreichische Kreditaktien waren bevorzugt (120). Berliner Handelsgesellschaft 400. Der Dollar wurde mit 188 bis 188 genannt. Auktionsfabriken und Zellstoffaktien erheblich höher. Cement Heidelberg 850 plus 110 Prozent. Die Börse schloss bei vorwiegend lebhaften Umsätzen fest; namentlich waren Industriepapiere benötigt. Privatdiplomat 4½ Prozent.

Schach.

Die Silvesternacht eines Schachspielers.

In einer blublauen Blauderei erzählte einmal der vor einigen Jahren verstorbenen Schriftsteller der Hamburger Nachrichten Max Höfflägger, der selbst ein großer Schachfreund war, die Geschichte eines Schachspielers, der in der Silvesternacht über einem Problem brütete und völlig um die wölfte Stunde den Besuch des Teufels erhielt, als er im Unruhe über das vermeintliche Seinetwissens die Lösung zu finden, sich zu dem Ausritt hinreißen ließ: „Das mag der Teufel wissen!“ Der Teufel sah ihm den Lösungsschlüssel, stellte aber die Bedingung, daß der Schachspieler um den Einzel seiner Seele eine Partie mit ihm spielen müsse, wobei er (der Teufel) selbstverständlich die schwarzen Steine führt. Beide begannen zu spielen. Doch wir wollen lieber Höfflägger weiter erzählen lassen:

Tagend saß ich mich an den Tisch und stellte die schwarzen Steine auf: wie wird das Ende sein! Ich versuchte die Wiener Großmünze und schied die Partie vorstichtig und ruhigen Blutes. Ich bemühte mich, seine Dame fast zu stellen und war vorbereitet, die Türe auszutauschen, in welchem Falle mein Extrabauer die Partie gewinnen möchte.

Es ist jetzt an Dir, mein lieber Freund, begann plötzlich der Teufel, die Erschöpfung Deines Geistes zu bewähren dadurch, daß Du die Entscheidung unseres Wettkampfes schon jetzt hinnimmst, wie sie sich in der Stellung auf dem Schachbrett darbietet. Du bist überzeugt, daß die Partie zu Deinem Gunsten steht und — wärst Du jetzt am Zug — so könnetest Du ohne Zweifel den Kampf zu einem glücklichen Ende bringen, aber da das Sieben jetzt an mir ist, bin ich imstande, Dich in sieben Zügen matt zu setzen, und so bitte ich Dich, die Stellung rubis zu prüfen und Dich dem unvermeidlichen Schicksal zu füßen, welches mir die Kraft gibt. Deine Übernahme ist verloren.

7. Kf6-e6

Schwarz: Der Teufel (am Zug) ländet Matt in 7 Zügen an.

Ein Schleier leiste sich mir vor die Augen. Ich hörte, wie das Blut mir zu Kopfe trieb, wie Verzweiflung und feindseliges Gefühl so von mir Besitz ergripen, daß es mir unmöglich wurde, den Stand der Partie rubis zu erwägen, um mich zu überzeugen, inwieweit die Wahrheit im Rechte war. Erbittert durch seine herablassende Behauptung erwiderde ich ihm berich, als ob ich seine Mattankündigung ganz überhört hätte, er sollte nur weiter spielen und die Partie zu Ende bringen. Ohne sich um meine Gemütsstimmung auch nur im geringsten zu kümmern, nahm er mit seinem Turm meinen Springer mit Schach, wodurch den König nach f8 zwang.

1. ... Tg1×g7† 2. Kf7-f6

Er öfferte jetzt seine Dame, indem er meinen Turm mit Schach nahm, und die Partie verließ, wie folgt:

2. ... Db7×e6† 3. Tc5×e6 Tel×e6†

4. Da3-d6 Tb6×d6† 5. c7×d6 Sa8-c7

Jetzt vollständig überzeugt, daß meine Stellunghoffnunglos war, stiehle ich meine Züge mechanisch und schnell, gereizt durch die brutale Manier, welche mein Gegner sich anmaßte, während diese Züge gemacht wurden. Ich konnte jetzt weiter nichts tun, als meinen Bauern nach d5 zu stoßen, den er mit dem Springer nahm und Schach bot.

6. d8-d5 Se7×d5† worauf ich, ohne mich lange zu bedenken, meinen König nach e8 setzte.

7. Kf6-e6 darauf griff der Teufel nach seinem Turm, um, wie ich sah, mir von e7 aus das schön ausgearbeitete Matt zu geben. Mein Schachbot war entschieden, meine Seele dem Teufel verfallen. Alles dies ging wie ein Blitz durch meinen Kopf. Ich war vor Verzweiflung in meinen Stuhl zurückgesunken, als ich zu meinem größten Staunen bemerkte, wie plötzlich der Turm meines Gegners Hand entfiel und ein innerstaatliches Ereignis das Zimmer und das Haus bis auf den Grund erschütterte.

Ich war vollständig unsicher, die Ursache dieses Katastrophen zu verstehen. Werde ich vielleicht mein teuflischer Meister nach seiner Manier an seinem Siege? — Aber wo war der Teufel? Ich konnte ihn weder sehen noch hören. Er war verschwunden!

Bevor er verschwand, hatte er die Figuren vom Brett heruntergefegt. Reingeholt ließ mich die Partie nachspielen und, nachdem ich bis zu der Stellung gekommen war, wo er mir das liebenswürdige Matt angekündigt hatte (ob, die omtöte Sach!), wiederholte ich nochmals die Fortsetzung, bis ich zu dem letzten Zug kam. Als ich diesen gemacht hatte,

da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und das ganze Geheimnis, der plötzliche Wutanfall und die Blutdruck des Teufels ward mir mit einem Schlag offenkundig. Er nutzte das Lösen, das er schon in seinen Klauen glaubte, fahren lassen, er konnte und wollte den letzten entscheidenden Zug nicht machen, weil dieser ein ganz symmetrisches Kreuz der Figuren auf dem Schachbrett ergab!

Vom Turme meldete ein Glöckchenlos, daß vom neuen Jahr bereits eine Stunde abgingen waren.

Den Teufel hatte also nicht gewonnen, da er mich nicht mattsetzte; meine Seele war gerettet!

Ich weiß jetzt aber, wie man's anfangt und danke meinem Schöpfer, daß ich die verlorene Partie nicht aufzugeben habe.

Denn hätte ich der Aufforderung des Teufels, mich zu ergeben, Folge geleistet, so würde ich überlich vereint im Feuer gebraten.

Aus dem Schachleben.

Schachverein Wiesbaden. Die für Samstag, 7. Jan., abends 8 Uhr stattfindende ordentliche Hauptversammlung findet im Restaurant „Zum Bürgerhof“, Michelberg 28, Nebennummer, in nächster Nähe statt.

Donnerstag, den 5. Januar beginnt mein

Inventur-Ausverkauf

Bedeutend ermäßigte Preise für alle der Mode unterworfenen Waren

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20

Unser bekannt grosser

Inventur-Ausverkauf

geht weiter.

Der grosse Erfolg beweist die enorme Preiswürdigkeit und Güte unserer Waren.
Benutzen Sie in Ihrem eignen Interesse diese nur seltene Kaufgelegenheit.

Die Auswahl ist noch gross.

Schloss

Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion.

Langgasse 32

Langgasse 32

Staatstheater in Wiesbaden.

Mittwoch, 4. Jan., Anfang 8.30 Uhr. (10. Vorst.) Ab. 1. Cavalleria rusticana (Sicilianische Bauernehre). Weidam in einem Aufzug, den gleichnamigen Vollständ von G. Verdi entnommen von G. Tagliani-Zagatti und S. Menacci. Deutsche Bearbeitung von Oskar Berggruen. Ruff von Pietro Mascagni. Santuzza Emilie Fried Turiddu Fritz Scherer Adina Paula Mifoleit Alfio Ricarda Hirschel Viva Therese Müller-Hirschel Eine Blütelein Paula Ney Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.

Hierauf: Der Ballo (Paolucci). Drama in zwei Akten mit einem Prolog, Dichtung und Musik von A. Leoncavallo. Deutsche Bearbeitung von P. Hartmann. Gario (Ballo) Fritz Scherer Nedda (Columbo) Maria Sommer Tonio (Taddeo) Gerhard Andrea Beppe (Pierleto) Heinrich Schorn Silvio, ein junger Bauer Fritz Weidler Bonnert: Hoch. Weyrauch Hans Schuh Ende gegen 8.30 Uhr.

Donnerstag, 7 Uhr: Nigritella. Abonnement C. Freitag, 7 Uhr: Der Räuber. (Num. 1. Räufe.) Ab. 1. Samstag, 7 Uhr: Die tote Stadt. Abonnement D. Sonntag, 8.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Ab. 3.



Heute Mittwoch
ab 7. Uhr:
BALL

- Eintritt frei -

Grosses Orchester.

Jazz-Band.

Donnerstag: Geschlossen.

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Die grosse Sensation!

Der Herr der Bestien

Hagenbeck's Raubtierfilm

in 5 Akten.

In den Hauptrollen:

Carl de Vogt

und Cläre Lotte.

NOBODY: 9. Episode

Die rächende Hand.

Der schwarze Britannus

Carlichen-Lustspiel

in 2 Akten

mit Carl Victor Plaggo.

Spieldauer 3 bis 10½. Uhr.

Kammer- Lichtspiele

Mauritiustr. 12.

Italiens grösster Film!

Cabiria

I. Teil:

Der Kampf um die

Weitherrschaft

v. Gabriele d'Annunzio.

NOBODY: 5. Episode

Eine Milliarde

Falschgeld

m. Sylvester Schäffer.

Kleine Eintrittspreise.

Marburg's Schweden-König

seit Jahren überall bekannter und beliebter

- Kräuter-Bitter. -

Erstklassige

Liköre u. Spirituosen

Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und Südwine

bei

Friedr. Marburg

Weinhandlung und Likörfabrik

Wiesbaden, Neug. 1. Tel. 2009, gegr. 1852.

Schuhbesohlen

in einem Tage

bei Verwendung nur prima Lederleders und bester Qual. Gummidrehen u. Nähte zu billige Preisen.

Anfertigung warmgefütterter Stiefel.

kleinere Reparaturen sofort! Elegante Arbeit. Vorläufen, Umändern. Reelle Fachmannische Bedienung.

n. Herold, Schuhmachermeister Friedrichstraße 57.

Herrenhüte

werd. in kürzester Frist in erstklass. u. fachmänn. Ausführung gereinigt, gefärbt und umgesetzt

Jenny Matter

Bieckstrasse 9

Telephon 395.

Brennholz

Riesen- und Buchen, Haselnüchholz, Holzmolle und Korké Handleiterwagen liefert frei Wiesbaden.

W. Gail Wive., Biebrich

ZAL. Nr. 12. Biebrich am Rhein.

Mieter! — Sonnenberg!

Die Verordnung des Gemeindevorstandes vom 30. 12. 1921, wonach die Mieter rückwirkend ab 1. 1. 1921 auf 70 Prozent senkt werden, ist gesetzlich unzulässig.

Zahlt nicht! Zahlt nicht!

Wer bereits gezahlt hat, melde sich sofort bei dem Mieterabwerten, damit gegebenenfalls die Gemeinde zum Schadensfall herangewiesen wird.

Mieterabwerten Wiesbaden E. V.

Gesetzliche Sonderab.

Atlantic-Cabaret

Kirchgasse 15

Telefon 485.

Das humorvolle

Januar-Programm:

Friedl Henrich

Tanzspiele.

Marja Woerdt

Konzert-Sängerin.

Sloan

Burlesk-Akt.

Odette Dambrey

Mimische Tänze.

Louisette Ballet

Violin-Virtuosin.

Steffi Margreiter

Charakter-Soubrette.

Giesen Duo

Das Meisterstückpaar

der Mode.

Willi Münnich

Der beste Komiker

des Kölner Carneval.

Original Alexander-

Jazz-Band.

Sonntags 2 Vorstellungen

4 und 8 Uhr.

Kinephon

Tannenstrasse 1.

Das Chamäleon

(Don Pedros Wasken)

Eine außerordentlich

spannende Detektiv-

geschichte

in 6 Kapiteln mit

Hanni Weisse,

Hilde Wörner,

Reinh. Schünzel,

Max Landa.

Aus der Serie:

Die Berliner Range

4. Streich:

Lotte schiebt.

Lustspiel in 3 Akten.

— Kurhaus zu Wiesbaden. —

Mittwoch, den 4. Januar 1922.

Nachmittags-Konzert. Kl. Konzert.

Städtisches Kurorchester. Zeitung: Herr W. Kleemann.

1. Ungarische Ouvertüre "Szene von Reisen-Vela".

2. Aufzösung zum Tanz, Rondo von Weber. — 3. 5. Sinfonie aus der Oper "Hoff" von Gounod. — 4. Blumenstück von Bloch. — 5. Operette "Si l'evoi" v. Edom. — 6. Offenbachiana, Polponci aus der Operette "Le Cygne" von Edom.

9-9.30 Uhr. Kl. Konzert. Kl. Konzert.

Städtisches Kurorchester. Zeitung: Herr W. Kleemann.

1. Ouvertüre zu "Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn. — 2. Ungarische Ouvertüre "Szene von Reisen-Vela".

3. Aufzösung zum Tanz, Rondo von Weber. — 4. Blumenstück von Bloch. — 5. Operette "Si l'evoi" v. Edom. — 6. Offenbachiana, Polponci aus der Operette "Le Cygne" von Edom.

8 Uhr im kleinen Saale: Experimentalvorlagen Theatralieur J. F. Maibach.

Emser Wasser

gegen Katarakt, Husten usw.

Leiterwagen

in allen Größen.

■ Leiterwagen

■ Aufbrunnentraube 10.

Spezialarzt
Dr. med. Gg. Klepper

Mainz, Fischtorplatz 18

Telephone 4509

Sprechstund.: vorm. 10-1, nachm. 3½-7 Uhr

Heilinstitut für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Ohne Berufsstörung. Getrennte Warteküme.

Im

Inventur-Ausverkauf

Hemdentuch 80 cm breit, gute starkfädige Qualitäten, Mtr. 22.50, 15.80, 13.80, 10⁸⁰

4 besonders preiswerte Marken

Renforce 80 bis 84 cm breit, für gute Leibwäsche . . . Mtr. 26.50, 22.50, 19.80, 16⁸⁰

Roh-Nessel 80 cm breit, kräftige Ware Mtr. 15.80, 12⁸⁰

Bettuch-Nessel 180 cm breit, besonders starke Ware . . . Mtr. 39.80, 32⁸⁰

Grosse Posten Hemdenbiber gute solide Qualität Mtr. 14⁸⁰

Grosse Posten Hemdenbiber 80 cm breit, Pa. Körperware . . . Mtr. 24.80, 19⁸⁰

Blusenflanelle 80 cm breit; elegante Muster Mtr. 29.80, 28.00, 18⁷⁵

Bettuch-Kretonne beste Qual., 180 cm breit, Mtr. 58.00, 48.50, 130 cm breit . . . Mtr. 42⁵⁰

Grosse Posten Weiss Bett-Damast 130 cm br., Mtr. 59. . . 54. . . 46.50 || 80 cm breit Mtr. 36. . . 29⁸⁰

Ein Posten Reinwollene Schlafdecken 150/210 cm